

Michael Hauskeller

Die Menschenverbesserer

Der Wunsch, den Menschen zu verbessern, ist nicht neu. Selten hat man geglaubt, der Mensch als solcher sei so vollkommen, daß er sich schlechterdings nicht besser denken lasse. Wesentlich häufiger begegnen wir der Klage über das dem Menschen unausweichliche Schicksal, über all die Unglücksfälle, die uns treffen können, das allgegenwärtige Leiden, und schließlich den Tod, dem niemand zu entrinnen vermag. „Doch dies ist das Los des Menschen“, heißt es schon bei Seneca in seiner Trostrede an Marcia. „Du bist dazu geboren, zu verlieren, zu hoffen, zu fürchten, andere und dich selbst zu beunruhigen, den Tod zu scheuen und herbeizuwünschen und, was das Schlimmste ist, nie zu wissen, woran du bist.“ Die reale Gefährdung unserer körperlichen Existenz findet ihre innere Entsprechung aber nicht nur in Angst und Unsicherheit, sondern auch in Dummheit, Ignoranz und Bosheit. Wir sind in vielerlei Hinsicht schwache Kreaturen, nur Schilfrohre im Wind (wenngleich denkende Schilfrohre), wie Pascal sagt: leicht zu verletzen, leicht zu korrumpieren, leicht zu zerstören. Wie sollte da nicht der Wunsch erwachen, der Mensch möge doch besser sein, als er tatsächlich ist?

Für lange Zeit jedoch waren der Erfüllung dieses Wunsches enge Grenzen gesetzt. Wohl konnte man die menschlichen Schwächen zum Teil kompensieren, indem man sich vor den Angriffen der äußeren Natur schützte und diese zunehmend unter menschliche Kontrolle brachte, indem man lernte, Krankheiten zu bekämpfen und zu vermeiden, und schließlich indem man Institutionen errichtete, die den Menschen vor sich selber schützen sollten. Der einzelne Mensch kann erzogen und die Gemeinschaft aller Menschen zivilisiert werden. Das Wissen kann vermehrt und die moralische Gesinnung gestärkt werden. Die Welt kann so besser gemacht werden, das heißt so, daß sie unseren Bedürfnissen mehr entgegenkommt. Wir selbst aber bleiben bei all dem nach wie vor unserem Wesen nach schwach. Wir sind weiterhin Schilfrohre, nur besser geschützt. Weil er nicht das Wesen betrifft, ist dieser Schutz notwendig

unvollkommen. Die sorgsam errichteten zivilisatorischen Schutzwälle können einbrechen und die dahinter liegende menschliche Schwäche wieder freilegen. Neue Krankheiten tauchen auf, denen die Medizin hilflos gegenüber steht, Naturkatastrophen ereilen uns, und der Tod steht immer noch am Ende eines jeden Lebens. Immer wieder stattfindende moralische Katastrophen enthüllen darüber hinaus die Fragilität des Zivilisierungsprozesses, der jederzeit, unter den richtigen (oder falschen) Umständen, wieder rückgängig gemacht werden kann. Die Sicherheit, die uns Wissenschaft, Technik, Moral und Gesetz bringen, ist somit in Wahrheit nur provisorisch. Man kann sich nicht völlig auf sie verlassen. Um an unserer Situation grundsätzlich und dauerhaft etwas zu ändern, müßten wir in der Lage sein, uns selbst so zu ändern, daß auch wechselnde Umstände uns nicht mehr gefährden können. Es müßte uns gelingen, das Problem gleichsam an der Wurzel anzupacken, also da, wo die Gefährdung unserer Existenz ihren Ursprung hat, nämlich in unserer eigenen Natur. Wir müßten, mit anderen Worten, den Menschen selbst völlig neu gestalten, ihn zu etwas machen, was er niemals war und niemals zu sein hoffen durfte, auch wenn er vielleicht davon träumen mochte: etwas, das gar keinen natürlichen Begrenzungen mehr unterworfen ist, das nicht nur als Bewohner von Kants *mundus intelligibilis*, als Verstandeswesen, sondern auch als Bewohner des *mundus sensibilis*, als Körperwesen, wahrhaft autonom ist.

Am deutlichsten haben dieses Ziel des wahrhaft autonomen Menschen heute die sogenannten Transhumanisten vor Augen. Transhumanismus ist eine philosophische Bewegung, die im Zuge der sich rasch entwickelnden Biotechnologien heute zunehmend an Popularität gewinnt. Der Begriff *Transhumanismus* wurde 1927 von dem bekannten Evolutionsbiologen Julian Huxley eingeführt und als die Überzeugung definiert, der Mensch könne und solle sich durch die Entwicklung neuer Möglichkeiten für die menschliche Natur selbst übersteigen. Diese Überzeugung wird heute von einer wachsenden Zahl an Naturwissenschaftlern und Philosophen unterstützt. Längst nicht alle von diesen würden sich selbst als Transhumanisten bezeichnen, doch propagieren sie alle die Entwicklung und den Gebrauch neuer Technologien, die uns zu helfen versprechen, die bekannten biologischen Grenzen unserer Existenz zu übersteigen und so das zu werden, was wir angeblich immer schon sein wollten. Allenthalben wird eine radikale Umgestaltung der menschlichen Natur gesucht und gefordert, im Namen von Vernunft,